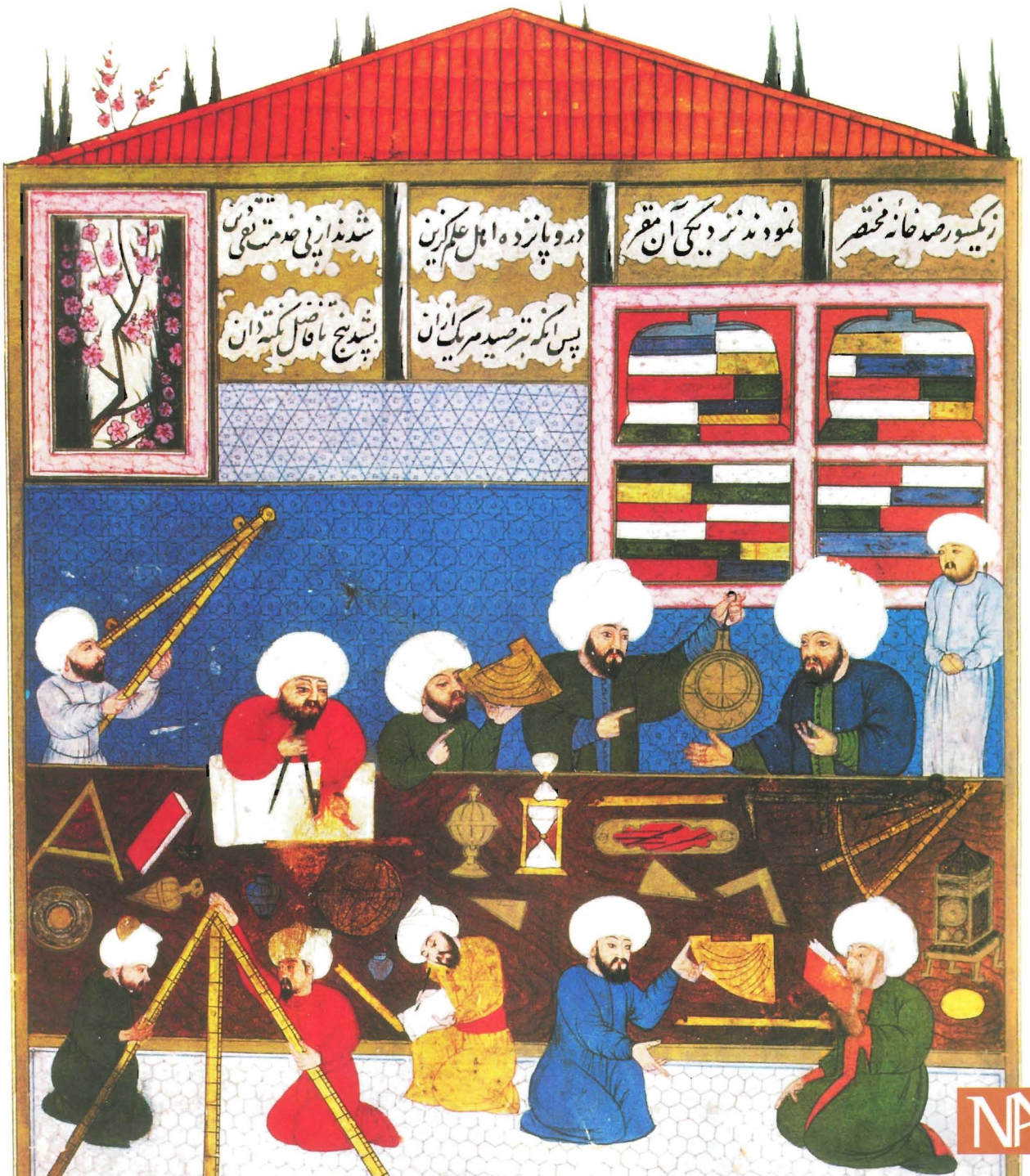
Häuser der Weisheit

Wissenschaft im Goldenen Zeitalter des Islam



Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg

HÄUSER DER WEISHEIT

Wissenschaft im Goldenen Zeitalter des Islam

Nünnerich-Asmus
Verlag & Media

Inhalt

Susanne Sommer, Gernot Tromnau 5
ZUM GELEIT

Asligül Aysel 6
DAS GOLDENE ZEITALTER DES ISLAM: EIN KURZER HISTORISCHER ABRISS

Lutz Richter-Bernburg 10
WEGE DES WISSENS

Jakob Mittelsdorf 20
ZUM VERHÄLTNIS VON WISSENSCHAFT UND RELIGION IM GOLDENEN ZEITALTER DES ISLAM

Stefan Heidemann 24
MÜNZGESTALTUNG ALS SPIEGEL VON KONTINUITÄT DER ANTIKE UND RÜCKBESINNUNG AUF VORISLAMISCHE EPOCHEN

Eva Orthmann 30
ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND POLITIK: DIE ASTROLOGIE IN DER MITTELALTERLICHEN ISLAMISCHEN WELT

Petra G. Schmidl 34
AL-ḤUǦANDĪ UND SEIN ASTROLAB: ASPEKTE DER ASTRONOMIE UND DER ASTROLOGIE UNTER DEN ABBASIDEN

Detlev Quintern 38
ARABISCHE SPUREN IN DEN KARTEN MERCATORS

Menso Folkerts 46
DER WEG DER ZAHLEN

Hans-Werner Schütt 52
IM HAUS DER BÜCHER UND RETORTEN: EINIGES ZUR ARABISCH-PERSISCHEN ALCHEMIE

Rainer Brömer 56
SCHWER KRANK IM ISLAMISCHEN MITTELALTER: HOSPITÄLER UND CHIRURGEN

Swantje Bartschat 60
ABŪ ṬĀHIR AḤMAD AS-SILAFĪ: EIN REISENDER IN DER ZEIT DER ABBASIDEN

Mamoun Fansa 66
DIE EINFLÜSSE DER ARABISCH-ISLAMISCHEN KULTUR AUF MITTELEUROPA VOM 8. BIS ZUM 16. JAHRHUNDERT

Ahmet Inam 72
ÜBER DEN BRUCH MIT DEM PARADIGMATISCHEN – ZUM VERHÄLTNIS VON ISLAM UND WISSENSCHAFT HEUTE

BILDNACHWEIS 76

AUTORENPORTRAITS 78

IMPRESSUM 80

Stefan Heidemann

MÜNZGESTALTUNG ALS SPIEGEL VON KONTINUITÄT DER ANTIKE UND RÜCKBESINNUNG AUF VORISLAMISCHE EPOCHEN

Einleitung

Der folgende Beitrag ist ein Experiment, mehr als zwei Seiten einer Münze zu zeigen – bildlich gesprochen. Münzen und ihre Gestaltung spiegeln als physische Gegenstände, als Träger bildlicher und textlicher Botschaften und als Objekte rechtlicher und sozialer Beziehungen sehr verschiedene soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Vorgänge. Das Folgende versucht Kontinuitäten der Spätantike in der frühislamischen Kultur anhand der umlaufenden Münzen aufzuzeigen. Doch es gab später auch Phasen eines erneuten Interesses an den Errungenschaften der eigenen vorislamischen Vergangenheit, um diese aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Münzen sind hier sicherlich nicht das primäre Argument für Kontinuität und erneuertem Interesse, aber es können hier einige Aspekte und kulturelle Tendenzen aufgezeigt werden.

Die arabischen Autoren des 8. bis 10. Jahrhunderts verbanden die Rückbesinnung auf die eigene hellenistische und persische Vergangenheit vor allem mit der Übersetzerbewegung unter den abbasidischen Kalifen al-Manṣūr (714–775; reg. 754–775) und al-Ma'mūn (786–833; reg. 810–833). Die frühislamische Zeit bis etwa in die 940er Jahre kann in vielerlei Hinsicht als Fortsetzung und als erneuter Höhepunkt der Spätantike betrachtet werden. In der neueren Forschung schließt diese Spätantike nicht mehr nur die Mittelmeerregion ein, sondern auch Westeurasien und das iranische Plateau bis zum Hindukusch. Der Blick wird damit auf die gemeinsame hellenistische Grundlage gelenkt, auf das Reich Alexanders und seiner Nachfolger sowie auf das Gebiet der römischen Machtentfaltung. Die antike hellenistische Welt kannte viele Religionen, Christentum und Islam sind nur zwei von ihnen, und viele Sprachen, nicht nur Griechisch und Latein, sondern auch Mittelpersisch, Aramäisch, Koptisch, Arabisch und andere mehr. Die arabische Eroberung verband die beiden Flügel hellenistischer Kultur, das iranische Plateau und den Mittelmeerraum, zu einem neuen Ganzen. Kulturell isoliert blieb nur Byzanz, das sich trotz der griechischen Sprache, durch die Annahme der theologischen Orthodoxie von den kulturellen Wurzeln antiker Zivilisation trennte; nicht so das Islamische Reich. Aramäische Übersetzer verstanden sich als die eigentlichen Erben der hellenistischen Zivilisation.

Im ersten Abschnitt stelle ich die islamischen epigraphischen Münzen als Fortsetzung der antiken Münzikonographie vor, als Beleg für die Kontinuität. Der zweite Abschnitt beinhaltet die Rückbesinnung auf Elemente eines vorislamisches Herrscherideals unter al-Manṣūr und seinen Nachfolgern, und der Ausklang blickt auf die Münzen des 12. Jahrhunderts, einer Zeit erneuten Interesses an den Werken der abbasidischen Übersetzungsbewegung in Syrien und Nordmesopotamien durch eine türkisch-seldschukische Elite.

Kontinuität und Transformation des antiken Münzbildes

Islamische Münzen mit ihrer Textlastigkeit mögen im Vergleich mit den antiken Münzen mit ihren Herrscherportraits äußerst andersartig erscheinen. Der Betrachter mag sich dies damit erklären, dass es ein in der islamischen Religion begründetes Verbot figürlicher Darstellungen in kultischen Zusammenhängen gibt. Die islamische Kunst ist jedoch vom Anbeginn an durch eine reiche Bildlichkeit gekennzeichnet, mal mehr mal weniger stark ausgeprägt. Richtig ist aber, dass Figürlichkeit nie zu einem dominierenden Thema der Kunst wurde, wie wir sie von dem mediterranen und europäischen Flügel der hellenistischen Welt kennen. Auch in der vorislamischen sasanidischen Kunst herrschte der dekorative Charakter gegenüber dem erzählenden Charakter der Bildlichkeit vor. Dieser iranische Charakter setzte sich in der islamischen Kunst fort.

Münzen in hellenistischer Tradition bestechen vor allem durch die Schönheit ihrer Darstellungen. Insbesondere die Portraitkunst gelangte in der hellenistischen Welt, in der frühen römischen Kaiserzeit und etwa ein Jahrtausend später wieder in der Renaissance zu höchster Blüte. Es etablierte sich ein Kanon: Auf der einen Seite sieht man eine bildliche Repräsentation des Staates, meistens das Portrait des Herrschers oder Staatsgründers – hier das Portrait des Kaisers Heraclius und seines Sohnes, während die andere Seite einen bildlichen Ausdruck der Religion wiedergab, eine Allegorie oder ein weiteres Symbol des Staates, hier das christliche Stufenkreuz (Abb. 17).

Die islamische Kultur entwickelte in der Gestaltung von Münzen ästhetische Traditionen, die sich von jenen im christlichen Westeuropa deutlich unterschieden. Ihre Wurzeln liegen mehr

Münzgestaltung als Spiegel von Kontinuität der Antike und Rückbesinnung auf vorislamische Epochen

im iranischen Zweig der hellenistischen Kultur. Im sasanidischen Iran des 7. Jahrhunderts und – wenn auch nicht ganz so ausgeprägt – in Byzanz wurde die Ikonographie auf den Münzen immer stärker festgelegt, d. h. selbst bei wechselnden Herrschern unverändert gelassen. Das Münzbild selbst wurde geradezu zu einem Wertzeichen – statt zu einem Symbol der Repräsentation von regierendem Herrscher und Religion (Abb. 18). Die administrativen Informationen zu Herrschern, Prägestätten und -jahren wurden dagegen in der Regel korrekt im Text genannt. Während der ersten Jahrzehnte islamischer Herrschaft importierte man entweder die Gold- und Kupfermünzen aus Byzanz oder ergänzte den Umlauf durch mehr oder weniger autorisierte Nachahmungen. In den iranischen Regionen setzte man die Münzprägung in der Gestaltung der sasanidischen Münzen fort (Abb. 19).

Im späten 7. Jahrhundert wurden Münzen von der islamischen Administration vor allem als Textträger bestimmt. Die frühen islamischen Münzen sind anonym, zeigen Verse des Korans, der göttlichen Offenbarung, oder eine Kurzform des Glaubensbekenntnisses und bieten die notwendigen administrativen Informationen über das Jahr der Prägung und auf Silberdirhams zusätzlich auch die Prägestätte. Später wurden die Namen der Kalifen, Sultane, Könige, Gouverneure und zuweilen selbst die der Stempelschneider hinzugefügt. Trotzdem liegen die Wurzeln der Münzgestaltung der islamischen Welt in der hellenistischen Tradition. Dies überrascht letztlich nicht, denn das frühe Islamische Reich umfasste den Großteil der hellenistisch geprägten Welt vom westlichen Nordafrika bis nach Zentralasien.

Den Anstoß für die Suche nach einem bildlichen Ausdruck für Religion und Reich gaben mehrere Kriege innerhalb der islamischen Herrschaftselite, zwischen 681 und 697. Sie wurden über die Frage nach den religiösen Grundlagen von legitimer Herrschaft im Islamischen Reich geführt. Die Jahre dieser sogenannten zweiten *fitna* (Bürgerkrieg) bildeten den politischen Kontext für mehrere einschneidende Reformen und führten unter anderem zur epigraphischen Münzgestaltung. Die Experimente in der Münzgestaltung des siegreichen umayyadischen Kalifen ʿAbd al-Malik (646–705) können als Versuch gedeutet werden, die islamischen Positionen seiner Gegner so weit wie möglich mit einzubeziehen, um so die Einheit der tief gespaltenen islamisch-arabischen Elite wieder herzustellen. Spätestens an diesem Punkt der Geschichte wurde die Idee eines islamischen universalen Imperiums mit einem Universalherrscher als *Ḫalīfat Allāh*, als Stellvertreter Gottes an der Spitze geschaffen: 691–692 ließ ʿAbd al-Malik den Felsendom auf dem Tempelberg in Jerusalem als Bühne der neuen imperialen Religion errichten. Zwischen den Jahren 691 und 696 wurden von der umayyadischen Administration verschiedene Formen der Repräsentation von Religion und imperialer Macht auf Münzen ausprobiert. Das wiederkehrende Thema aller neuen Gestaltungen war die Nennung des Gesandten Gottes und mutmaßlichen Reichsgründers: *Muḥammad rasūl Allāh*, „Mohammed ist der Gesandte Gottes", und häufig auch der erste Teil der *šahāda*, die Bezeugung der Einheit Gottes („Es gibt keine Gottheit außer Gott."). Schließlich wurde die definitive ‚bildlich-symbolische' Repräsentation des Islam und des islamischen Reichs für die Münzgestaltung gefunden. Ab dem Jahre 696 zeigen die neuen Gold*dīnāre* (Abb. 20) und ab dem Jahr 697 die Silber*dirhams* (Abb. 21) das neue Symbol der Souveränität des Reichs – das ‚ikonische' Wort Gottes, eine Variation der *sūrat al-iḫlāṣ*, der 112. Sure des Koran auf der Vorderseite und das religiöse Symbol des Islam, die *šahāda*, in drei Zeilen auf der Rückseite. Das autoritative offenbarte Wort Gottes nimmt die traditionelle Seite des hellenistischen Herrscherportraits ein und verweist so auf den ultimativen Souverän, Gott. Die Funktion der *sūrat al-iḫlāṣ* als Repräsentation des Souveräns kann nicht nur mit ikonographischen sondern auch mit technischen Argumenten belegt werden: Die Portraitseite ist immer der Unterstempel und konvex, entsprechend hier die Seite mit der *sūrat al-iḫlāṣ* und später mit der *risāla*, der Gesandtschaft Mohammeds durch Gott in zentraler Position. Die Sure 112 entspricht einem formalen Glaubensbekenntnis. Die Kupfermünzen folgten in Syrien und andernorts ebenfalls diesem Modell (Abb. 22).

Die Abbasiden, die 749–750 in einem Staatsstreich die Umayyaden von der Herrschaft erfolgreich verdrängen konnten, betonten in ihrer Propaganda stets ihre Abstammung von der Familie Mohammeds und ersetzten daher auch die koranische *sūrat al-iḫlāṣ* durch die regelmäßige Erwähnung von „Mohammed ist der Gesandte Gottes" (Abb. 23), und verwiesen so auf den Religionsstifter, und Gründer der *umma*, dem Protostaat seiner Gemeinde in Medina. Die drei Zeilen Schrift auf der Rückseite, die Bezeugung der Einheit Gottes, sind als Ausdruck der Religion zu deuten. Gleichzeitig stehen sie ikonographisch in der Tradition der sasanidischen zoroastrisch-

17
Byzanz, Heraclius (610–641) und Heraclius Constantin.
Nomisma, Konstantinopel, geprägt zwischen ca. 616 und 625.

18
Sasaniden, Chosrau II. (reg. 580/1–628).
Drachme, Münzstätte WYHC (Vēh-az-Andiyōk-Husru, später Birāmqubādh in Fārs, Südwestiran), 36. Regierungsjahr
VS: Portrait nach rechts mit Flügelkrone, RS: Feueraltar mit Assistenzfiguren.

19
Umayyaden, Gouverneur al-Muhallab ibn Abī Ṣufrā.
Drachme, Münzstätte Bīšāpūr in Fārs, Südwestiran, Jahr 695/6.
VS: immobilisiertes Portrait des Sasanidenherrschers Chosrau II. mit Flügelkrone, RS: Feueraltar mit Assistenzfiguren.
Die Bildlichkeit entspricht den vorislamischen Drachmen, die Texte sind aktuell.

20
Umayyaden, anonym.
VS: *sūrat al-iḫlās*, Variation der Koransure 112.
Dīnār, ohne Angabe der Münzstätte (Damaskus), Jahr 711/2.

21
Umayyaden, anonym.
VS: *sūrat al-iḫlās*, Variation der Koransure 112.
Dirham, Münzstätte Wāsiṭ (im Irak), Jahr 727/8.

22
Umayyaden, anonym.
Vorder- und Rückseite: Glaubensbezeugung, *shahāda*.
Fals, ohne Angabe der Münzstätte (Syrien), 696 bis frühe 700er Jahre.

23
Abbasiden, anonym.
VS: „Mohammed ist der Gesandte Gottes".
Dirham, Münzstätte al-Baṣra (im Irak), Jahr 751/2.

24
Abbasiden, anonym.
Dirham, Madīnat as-Salām, Jahr 772/3.

Münzgestaltung als Spiegel von Kontinuität der Antike und Rückbesinnung auf vorislamische Epochen

25
Abbasiden, Nennung des Thronfolgers al-Mahdī Muḥammad.
Dirham, al-Muḥammadiyya, Jahr 765/6.

26
Abbasiden, al-Mahdī Muḥammad als Kalif und Yaḥyā al-Harashī als Gouverneur der Provinz Jibāl.
Dirham, Madīnat al-Ǧayy (befestigte Stadt neben Isfahan), Jahr 778/9.

27
Abbasiden, auf Befehl (des Thronfolgers) des Amīr al-Amīn Muḥammad, Sohn des Beherrschers der Gläubigen.
Dīnār, ohne Angabe der Münzstätte (Madīnat as-Salām), Jahr 801/2.

28
Abbasiden, auf Befehl des Beherrschers der Gläubigen Hārūn ar-Rašīd, sowie Nennung des Gouverneurs von Armenien Ḫuzaima ibn Ḥāzim.
Dirham, Arrān, Jahr 803/4.

29
Abbasiden, ar-Rāḍī billāh (934–940).
Die Münze nennt den Kalifen sowie „Mohammed ist der Gesandte Gottes".
Dīnār, Madīnat as-Salām, Jahr 934/5.

30
Abbasiden, al-Qādir billāh (991–1031), Būyiden, Bahā' ad-Daula (989–1012), Marwāniden, Mumahhid ad-Daula Sa'īd, (997–1011).
Die Münze nennt die gesamte Herrschaftshierarchie, vom Kalifen über den überregionalen būyidischen Herrscher zum lokalen marwānidischen Münzherrn Mumahhid ad-Daula.
Dirham, Āmid (das heutige Diyarbakır), Jahr 1001/2.

31
Artuqiden von Ḥiṣn Kaifā und Āmid, Faḫr ad-Dīn Qarā Arslān (1144–1167).
Darstellung eines Dreiviertelportraits, eine zeitgenössische Herrscherdarstellung?
Kupferdirham, Münzstätte al-Ḥiṣn (heute Hasankeyf), Jahr 1182/3.

32
Artuqiden von Mārdīn, Naǧm al-Dīn Alpī (1152–1176).
Detailgetreue Imitation eines Münzportraits des seleukidischen Herrschers Antiochus VII. (138–129 v. u. Z.), Kupferdirham, Münzstätte Mārdīn (Südosttürkei), ohne Jahresangabe Jahr 1182/3.

religiösen Dreiergruppe, bestehend aus Feueraltar und zwei priesterlichen Assistenzfiguren (vgl. Abb. 18). Wie auf sasanidischen Münzen werden auf der religiösen Seite der Dirhams das Datum und der Ort der Prägung genannt.

Bis zur Zeit des Abbasidenkalifen al-Manṣūr (reg. 754–775) blieben Edelmetallmünzen anonym. Die Anonymität auf Münzen ist aber nicht mit Bescheidenheit des Beherrschers der Gläubigen zu verwechseln, da der islamische Universalherrscher nichts Geringeres für sich beanspruchte, als *Ḫalīfat Allāh* – Stellvertreter Gottes – zu sein.

Rückbesinnung auf ein vorislamisches Herrscherideal

Der Kalif al-Manṣūr steht in vielen Bereichen am Beginn einer Neubewertung vorislamischer Traditionen und des vorislamischen Erbes durch die islamische Elite; eine Neubewertung, die weit über die Kategorien von Fortsetzung und Kontinuität hinausgeht. Ähnlich wie in der Zeit von ʿAbd al-Malik scheint der Antrieb für diese ideologische Neubestimmung des islamischen Reichs eine unmittelbar vorangegangene Periode von religiös-ideologischen Kriegen um Legitimität und Macht gewesen zu sein. Während ʿAbd al-Malik in seiner Reform auf die Souveränität Gottes mit einem zentralen Koranzitat verwies, ging es al-Manṣūr um die zentrale Position des Herrschers in kosmischen Zusammenhängen und um überzeitliche imperiale Kontinuitäten. 763–4 wurde Madīnat as-Salām, als gigantische kreisförmige Palaststadt in der neuen hauptstädtischen Agglomeration Bagdad nach kosmologischen Prinzipien und mit Verweis auf vorislamische Imperien erbaut; iranisch-sasanidisches Zeremoniell und entsprechende Kleidung wurden bei Hofe eingeführt. Sterndeutung und Sternkunde nahmen nach Ausweis der Quellen nun einen wichtigen Platz im Denken der Elite ein. Es bestand ein großer Bedarf dieser Elite nach dem in pahlavi-persischer, griechischer und syrisch-aramäischer Sprache vorliegenden Wissen, zunächst vor allem über Astrologie und Astronomie, als Herrschaftswissen einer islamisierten iranischen Elite. Dies bildete den Ausgangspunkt der Übersetzerbewegung, der schließlich alle Zweige der Wissenschaft und Philosophie umfasste. In der Münzgestaltung, als Kurzform der Repräsentation des Staates, ist hiervon anfänglich wenig zu bemerken.

Die beiden Hauptmünzstätten Basra und Kufa im Südirak wurden in die neuinszenierte Palaststadt Madīnat as-Salām (Abb. 24) und in die ebenfalls neugegründete Stadt des Thronfolgers al-Mahdī Muḥammad (743/4–785; reg. 775–785), nach al-Muhammadiyya/Rayy (bei Teheran), verbracht. Die Neuausrichtung des Herrscherzeremoniells und die Fokussierung der Staatsrepräsentation auf die Herrscher ist auf Münzen jedoch daran erkennbar, dass man sich nun langsam von der Anonymität in der Edelmetallprägung löste. Das erste Mal seit der Reform des ʿAbd al-Malik erschien ein Herrschername auf einer Münze (Abb. 25). Unterhalb des Symbols der islamisch-abbasidischen Souveränität der Formel, „Mohammed ist der Gesandte Gottes", fand sich ab 763–4 der Verweis auf den Urheber der Prägung, „Von dem, was al-Mahdī Muḥammad, Sohn des Beherrschers der Gläubigen, befohlen hat." Der Thronfolger erscheint auf den Münzen als der die Herausgabe befehlende Gouverneur des Ostens des Reichs. Die Edelmetallprägung ist administrativ noch auf der Provinzebene angesiedelt. Daher ist sein Vater, der regierende Kalif al-Manṣūr, nicht genannt. Als al-Mahdī seinem Vater als Kalif nachfolgte, ließ er jedoch regelmäßig seinen
Namen in den ihm direkt unterstehenden Provinzen nennen (Abb. 26). Bis zu den Münzreformen des Kalifen al-Maʾmūn in den Jahren 816–822 war dies gängige Praxis. Gouverneure und Untergouverneure, oft mehrere Namen, erscheinen auf den Münzen (Abb. 26, 27, 28).

Am Hofe Hārūn ar-Rašīds (um 763–809, reg. 786–809) wurde nach Ausweis der literarischen Quellen und auch nach einigen bislang bekannten Münzen auch noch eine weitere vorislamische höfische Praxis wiederbelebt: Münzen wurden speziell zu Geschenkzwecken mit einem dem Anlass entsprechenden Text geprägt und als Gabe an die Gäste ausgeteilt. Auch hier war es die iranische vorislamische Praxis, in die sich die Abbasiden in ihrem Zeremoniell und ihrem intellektuellen Ausblick stellten.

Unter al-Maʾmūn (um 786–833; reg. 810–833) wurden die Münzprägung und die verwendeten Protokolle abermals zentralisiert. Er kehrte zur anonymen Edelmetallprägung zurück. Sein Nachfolger und Bruder al-Muʿtaṣim billāh (794–843; reg. 833–843) setzte aber den Namen des Kalifen erneut auf Münzen unter die Nennung von „Mohammed ist der Gesandte Gottes". In den folgenden Jahrzehnten entstand ein „top-down system" der Namensnennung auf Münzen als Herrschaftsbeweis *(sikka)*, welche die Delegation der Herrschergewalt vom Kalifen zum auf der Münze letztgenannten Münzherr genau abbilde-

te (Abb. 29, 30). Münzen enthalten so die literarischen Quellen ergänzende Informationen über die Herrschaftshierarchie. Diese kann von Ort zu Ort verschieden sein.

Ausklang: Eine Epoche der Philosophie und des klassizierenden Geschmacks

Unser Wissen über das arabische Erbe und die Fortentwicklung der antiken Wissenschaften stammt nicht etwa aus überlieferten Manuskripten der abbasidischen Übersetzer-, Forscher- und Literatenbewegungen des 9. und 10. Jahrhunderts. Das Wissen wurde uns vielmehr durch spätere Abschriften jener Manuskripte aus dem 12. bis 13. Jahrhundert übermittelt. Viele dieser Abschriften wurden an den Höfen Syriens und Nordmesopotamiens angefertigt. Dort war man nicht nur an dem materiellen antiken Erbe interessiert, sondern auch und besonders an den literarischen, philosophischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Schätzen der Frühzeit. Bedeutende Ärzte und Ingenieure lebten an diesen Höfen, wie zum Beispiel Ibn al-Ǧazarī (1136–1206), der ein bedeutendes Buch über mechanische Apparate verfasste. Dieses Interesse an der Antike und ihrer zeitgenössischen Formulierung spiegelte sich auch in der Münzgestaltung jener Zeit. Einer der artuqidischen Fürsten Nordmesopotamiens, die vom 12. bis zum 15. Jahrhundert in Ostanatolien herrschten, nämlich Faḫr ad-Dīn Qarā Arslān (1144–1174), gehörte zu den bedeutendsten Förderern von Wissenschaft und ‚klassizierender' Architektur. Seine Münzen nehmen oft antike Münzen zum Vorbild und entwickeln die Motive zeitgenössisch weiter bis hin zum zeitgenössischen Herrscherportrait (Abb. 31). Die Artuqiden von Mardin ließen auch zum Beispiel in mehreren Ausgaben das antike Münzportrait Antiochos VII. (138–129 v. u. Z.) bis in die Details der Haarlocken kopieren, wahrscheinlich vor allem wegen seiner Schönheit (Abb. 32). Die intensive Auseinandersetzung mit antiken Formen, Objekten, Architektur und Literatur ist sicherlich ein besonderes Merkmal der Kulturlandschaft Nordmesopotamiens des 12. und 13. Jahrhunderts, in einem größeren Zusammenhang ist sie jedoch Teil der neuen kulturellen und materiellen Blüte der mittelislamischen Zeit, als Theologie, Recht, Literatur und Philosophie einen weiteren Höhepunkt erreichten.

Literatur zum Weiterlesen

Brentjes, Sonja: Ayyubid Princes and Their Scholarly Clients from the Ancient Sciences. In: Fuess, Albrecht; Hartung, Jan-Peter (Hgg.): Court Cultures in the Muslim World. Seventh to Nineteenth Century. London, New York 2011; S. 326–356.

Fowden, Garth: Before and After Muḥammad. The First Millennium Refocused. Princeton 2013.

Gutas, Dimitri: Greek Thought, Arabic Culture. The Graeco-Arabic Translation Movement in Baghdad and Early ʿAbbāsid Society (2nd-4th/8th-10th Centuries). London, New York 1998.

Heidemann, Stefan: Numismatics – Coins and Coin Circulation from the 7th to the 11th Centuries. In: Robinson, Chase (Hrsg.): The New Cambridge History of Islam, Vol 1: The Formation of the Islamic World, Sixth to Eleventh Centuries. Cambridge 2010; S. 648–663/775–779.

Heidemann, Stefan: The Evolving Representation of the Early Islamic Empire and its Religion on Coin Imagery. In: Neuwirth, Angelika; Sinai, Nicolai; Marx, Michael (Hgg.): The Qur'ān in Context: Historical and Literary Investigations into the Qurʾānic Milieu. Leiden, Boston 2010; S. 149–195.

Heidemann, Stefan: Memories of the Past? The 'Classical' or the 'Sunni Revival' in Architecture and Art in Syria between the Mediterranean and Iran in the 12th and 13th Centuries. In: Eren, Halit (Hrsg.): Proceedings of the International Conference on Islamic Civilization in the Mediterranean, Nicosia, 1-4 December 2010. Istanbul 2013; S. 9–22.

Stadt Duisburg (Hg.): Sammlung Köhler-Osbahr, Bd. V/3: Byzantinische Münzen und ihr Umfeld. Duisburg 2000.

1
Foto: Tilmann Bechert

2
Muir, W.: The Caliphate: Its Rise, Decline, and Fall from Original Sources. 1883; S. 464.
https://de.wikipedia.org/wiki/Runde_Stadt_Bagdad#/media/File:Baghdad_150_to_300_AH.png
[Stand: 06.07.2015]

3
Bild: Zereshk
http://en.wikipedia.org/wiki/House_of_Wisdom#mediaviewer/File:Maqamat_hariri.jpg [Stand: 04.12.2014]

4
http://en.wikipedia.org/wiki/Islamic_philosophy#/media/File:Sughrat.jpg
[Stand: 21.04.2015]

5
Foto: Toni Castillo Quero
https://en.wikipedia.org/wiki/Mosque%E2%80%93Cathedral_of_C%C3%B3rdoba#/media/File:Mezquita_de_C%C3%B3rdoba_desde_el_aire_%28C%C3%B3rdoba,_Espa%C3%B1a%29.jpg [Stand: 20.04.2015]

6
Foto: Pernille Klemp. The David Collection, Inv. no. D 32/1986
https://www.davidmus.dk/en/collections/islamic/dynasties/mamluks/art/d_32-1986 [Stand: 30.06.2015]

7
Bequest of Cora Timken Burnett, 1956. www.metmuseum.org, accession number 57.51.23
http://www.metmuseum.org/collection/the-collection-online/search/451402 [Stand: 08.07.2015]

8
Foto: Pernille Klemp. The David Collection, Inv. No. 16/1988
https://www.davidmus.dk/en/collections/islamic/dynasties/mamluks/art/16-1988 [Stand: 29.06.2015]

9
Foto: Pernille Klemp. The David Collection, Inv. No. 5/1997
http://www.davidmus.dk/samlingerne/islamisk/dynastier/de-sene-abbasider/kunst/5-1997
[Stand: 30.06.2015]

10
Foto: Pernille Klemp. The David Collection, Inv. no. 21/1965
https://www.davidmus.dk/en/collections/islamic/dynasties/abbasiderne/art/21-1965 [Stand: 30.06.2015]

11
Foto: Pernille Klemp. The David Collection, Inv. No. 20/1988
https://www.davidmus.dk/en/collections/islamic/dynasties/mamluks/art/20-1988 [Stand: 30.06.2015]

12
https://en.wikipedia.org/wiki/File:ChristianAndMuslimPlayingChess.JPG
[Stand: 26.06.2015]

13
Kultur- und Stadthistorisches Museum

14
Bayerische Staatsbibliothek München: Cod.arab. 2568, Fol. 4b

15
Bayerische Staatsbibliothek München: Cod.arab. 2568, Fol. 13b

16
Bayerische Staatsbibliothek München: Cod.arab. 2568, Fol. 17b

17
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/2, Nr. 4

18
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 62

19
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 73

20
Orientalisches Münzkabinett, Nr. 306-A02

21
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 144

22
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 152

23
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 188

24
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 205

25
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 207

26
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 215

27
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 239

28
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 231

29
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 259

30
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 265

31
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 351

32
Sammlung Köhler-Osbahr, Band V/3, Nr. 362

33
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bishan_Das._The_Birth_of_Prince,_ca_1610-15,_Page_from_Jahangirnama,_Museum_of_Fine_Arts,_Boston.jpg
[Stand: 18.05.2015]

34
Wellcome Images, Or MS PER 474, Slide number 8912 and MS 474; Photo number: L0015229
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Horoscope_from_the_book_of_the_birth_of_Iskandar_Wellcome_L0015229.jpg [Stand: 18.05.2015]

35
Foto: Alexander Pruß

36
Aga Khan Museum

37
Foto: AbuMax

38
KSM, nach Bernd Ramm, ©goruma
http://www.goruma.de

39
Nach: Astronomie vor Galilei. Spektrum der Wissenschaften, Dossier 4/2006; S. 40.

40
Foto: AbuMax

41
Bibliotheque Nationale de France, Paris, Ms. Ar. 3929 fol. 178

42
Foto: AbuMax

43
Foto: AbuMax

44
Bodleian Library, MS. Pococke 375 oder Bibliotheque nationale de France, MS. Arabe 2221
https://de.wikipedia.org/wiki/Tabula_Rogeriana#/media/File:TabulaRogeriana.jpg [Stand: 16.04.2015]

45
Ptolemäische Weltkarte, 1482
https://de.wikipedia.org/wiki/1482#/media/File:1482_Cosmographia_Germanus.JPG [Stand: 15.06.2015]

46
Schedel'sche Weltchronik, Blatt XII. Reprint, München 1975

47
Kultur- und Stadthistorisches Museum

Herausgeber

Mercator-Gesellschaft
Verein für Geschichte und Heimatkunde e. V. Duisburg

In Verbindung mit
Stadt Duisburg – Der Oberbürgermeister
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur

Kultur- und Stadthistorisches Museum
Johannes-Corputius-Platz 1
47051 Duisburg
www.stadtmuseum-duisburg.de

Häuser der Weisheit
Wissenschaft im Goldenen Zeitalter des Islam
20. September 2015 bis 20. März 2016

Ausstellung
Kuratorin
Dr. Andrea Gropp

Begleitband

Konzeption und Organisation
Dr. Andrea Gropp

Redaktion
Dr. Andrea Gropp, Werner Pöhling

Gestaltung
Gitta Hülsmann, DTP-Design

Lektorat
Dr. Annette Nünnerich-Asmus, Natalia Thoben

80 Seiten mit 129 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2015 by Nünnerich-Asmus Verlag & Media, Mainz am Rhein

ISBN 978-3-945751-15-2

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Printed by Nünnerich-Asmus Verlag & Media

Weitere Titel unseres Verlagsprogramms finden Sie unter:
www.na-verlag.de

Titelbild:
Astronomen im Observatorium (Detail).
Der Text im Haus lautet übersetzt:
„In einem Haus nahe dem Hof arbeiten 15 Wissenschaftler. Aus dieser Gruppe werden fünf Kandidaten ermittelt, die besonders tüchtig sind."
16. Jh.
© The Art Archive/Collection Dagli Orti